

Zielstrebig durch den Dschungel der Berufe

Berufsschau Auf Tuchfühlung mit zwei Sekundarschülern, die kurz vor der Berufswahl stehen

VON LEIF SIMONSEN (TEXT UND FOTO)

Man könnte sich leicht verirren im Dschungel der 68 Berufsaussteller. Doch Lea und Benjamin von der Klasse 3b des Liestaler Rotacker Schulhauses haben eine Schwäche, die ihnen im Dickicht der Aussteller plötzlich zum Vorteil wird. «Wir sind handwerklich nicht sonderlich begabt, deshalb fallen viele Berufe von Anfang an weg.» Bei Lea und Benjamin kommt an der Berufsschau in Liestal somit keine Hektik auf – im Gegensatz dazu wirkten viele ihrer Klassenkollegen beim gestrigen Besuch fast überfordert.

Horizont von fünf Jahren

Die Sekundarklasse 3b hat noch knapp zwei Jahre Zeit bis zum Schulabschluss und dem Einstieg ins Berufsleben. Die meisten Jugendlichen beginnen jetzt, sich mit ihrer Berufswahl auseinanderzusetzen und Schnupperlehren zu besuchen. Anastasia Ulrich unterrichtet die Klasse des Niveaus A im Fach Berufswahl. Das Hauptaugenmerk gilt zunächst den Verhaltensregeln, die immer seltener selbstverständlich seien. «Viele auf dieser Stufe wissen noch nicht

«Viele auf dieser Stufe wissen nicht einmal, dass man sich am Telefon mit Namen meldet.»

Anastasia Ulrich,
Sek-Lehrerin Berufswahl



Lea und Benjamin an der Berufsschau in Liestal: «Das Geld soll nicht im Mittelpunkt stehen.»

einmal, dass man sich am Telefon mit Namen meldet oder dass man Erwachsene nicht duzt», staunt Ulrich über die immer öfter begangenen Fauxpas bei den Bewerbungen. An Bedeutung verloren hat hingegen die Anspruchshaltung, in diesem jungen Alter die «richtigen» Berufe zu finden. «Heute übt kaum jemand 40 Jahre den gleichen Job aus – wir gehen von einem Zeithorizont von fünf oder sechs Jahren aus.»

Doch selbst fünf Jahre dürften für einen 15-Jährigen wie Benjamin lan-

ge genug sein. Erst in den Sommerferien hat er zu zeichnen angefangen – am liebsten Comics. Wie er am Ausstellungsstand des Zeichners zur Kenntnis nehmen muss, hat sein Hobby so gar nichts mit dem Berufsbild zu tun. Pläne konstruieren, Entwürfe von Architekten umsetzen oder Skizzen bearbeiten: Helle Begeisterung löst das bei Benjamin nicht aus. Ausschliessen will er den Zeichnerberuf trotzdem nicht – immerhin bringt er auch ein Interesse für Naturwissenschaften mit, das im Zeichnerjob gefordert ist. Was Benja-

min aber nach dem Besuch der Berufsschau ganz ausschliessen kann, ist eine Koch-Lehre. «Zu schwierig», so sein jugendlich-lapidarer Kommentar. Und ausserdem hat Benjamin keine Lust auf Nachtschichten, wie er sie von seinem Vater kennt, der Gleisarbeiter ist.

Lea hat schon einen Traumjob

Lea ist zwar erst 13, doch ist sie Benjamin bei der Berufswahl einen Schritt voraus. Zielstrebig sucht sie sich den Weg zum Stand der Landschaftsgärtner. Selbst was scheinbar

gegen diesen Job spricht, lässt sie an ihrem Traumjob nicht zweifeln. «Er ist körperlich sehr anstrengend, man ist oft dem schlechten Wetter ausgesetzt», klärt der Berater auf. Und den Lehrabschluss muss man sich hart verdienen: 410 Pflanzen müsste Lea auswendig lernen. Das Auswendiglernen – ein Klacks, wenn man an Pflanzen so interessiert ist wie Lea. Und auch über die körperliche Herausforderung im Gärtnerberuf wusste sie schon Bescheid – schliesslich hat sie diesen Berufswunsch schon lange. Sie ist ohne Garten aufgewachsen, die

Pflanzen und Papas Bonsai-Sammlung drängeln sich auf dem Balkon.

Weder Benjamins noch Leas Eltern üben bei der Berufswahl ihrer Kinder Druck aus. Doch wenn Lea den Lohn als absolut nebensächlich betrachtet, widerspricht Benjamin: «Das Geld sollte nicht im Mittelpunkt stehen, aber zu wenig darf man auch nicht verdienen.» Bis bei ihm aber die Kassen klingeln, wird er sich noch ein paar Jahre gedulden müssen – und im Dschungel der Berufe ein paar schwierige Entscheide zu fällen haben.

Komitee «Starke Schule» will auf Nummer sicher gehen

Initiative Dass in der Sekundarschule auch künftig Wahlpflichtfächer niveaugetrennt unterrichtet werden, wird breit unterstützt. Urs Wüthrich dagegen hält Ängste für unbegründet.

VON MICHAEL NITTAUS (TEXT UND FOTO)

Manchmal genügt ein Wort, um einen Streit auszulösen. Bricht man die Initiative «Niveaugetrennter Unterricht in Promotionsfächern» des Komitees «Starke Schule Baselland» nämlich auf das Wesentliche herunter, so stösst sie sich letztlich an einer «Kann»-Formulierung. In der neuen harmonisierten Stundentafel der Sekundarstufe, die in beiden Basel ab 2016 in Kraft treten soll, steht: «Im Wahlpflichtbereich oder in Fächern wie Sport können bei gleicher Stundendotation und gleichen Anforderungen Kurse teilweise oder ganz Leistungszug-übergreifend geführt werden.»

Angst vor «Bildungsabbau»

Die Initianten interpretieren dies wie folgt: «Die Baselbieter Bildungsdirektion will bei den Wahlpflichtfächern die Trennung nach den Niveaus A, E und P auflösen», warnte «Starke Schule»-Geschäftsführerin Saskia Olsson bei der gestrigen Übergabe der 2673 gesammelten Unterschriften an die Landeskanzlei. Lehrer müssten dann in den sieben

Wahlpflichtfächern MINT (Mathematik-Informatik-Natur-Technik), Italienisch, Latein, Musik, Bildnerisches, Textiles sowie Technisches Gestalten Sekundarschüler verschiedener Niveaus gleichzeitig unterrichten. Heute sei dies nur bei Freifächern erlaubt. Das Komitee befürchtet, dass dadurch die Bildungsqualität sinkt. Der gemeinsame Unterricht würde entweder die Schüler der höheren Niveaus unter- oder die der tieferen überfordern. «Und das alles nur, um zu sparen, indem man die Klassen auffüllt. Das wollen wir nicht», wird auch Vorstandsmitglied David Golay deutlich.

Wüthrich will Niveaus beibehalten

Komplett anders deutet Bildungsdirektor Urs Wüthrich die neue Regelung in der Stundentafel: «Die Initianten unterstellen uns die Absicht, die Niveaus auflösen zu wollen. Davon kann jedoch keine Rede sein.» Die «Kann»-Formulierung ermögliche es bloss, in Einzelfällen flexibel entscheiden zu können. Wüthrich denkt dabei etwa an besonders begabte Niveau-A-Schüler, für die der Besuch eines bestimmten Wahlpflichtfaches im Niveau E oder P durchaus Sinn machen könne.

Der Grundauftrag und damit die Regel bleibe aber, «leistungsgerecht» zu unterrichten. Auch eine Sparvorlage sei es nicht. «Es gibt keinen Auftrag, weniger Wahlpflichtkurse anzubieten und diese dafür stärker aufzu-



Landschreiberin Andrea Mäder (4.v.l.) nimmt die 2673 Unterschriften entgegen: (v.l.) Elisabeth Augstburger (EVP), Regina Werthmüller (Grüne), Marie-Therese Müller (BDP), Hans Furer (GLP), Saskia Olsson, David Golay, Sandra Sollberger (SVP), Michael Herrmann (FDP).

füllen», so Wüthrich. Damit ein Wahlpflichtkurs durchgeführt wird, brauche es lediglich zehn Schüler. Das ändere sich auch mit Harmos 2016 nicht.

Erfolg dank Schwarzmalerei?

Speziell: Auch die Initianten betonen, dass trotz ihrer Initiative ein guter Niveau-A-Schüler ein Fach in einem höheren Leistungszug besuchen kann. Dies, weil die unformulierte Initiative nach der Annahme sowieso noch präzisiert werden müsse. Das bedeutet, dass Wüthrich und die Initianten letztlich dasselbe wollen. Letzteren scheinen aber den Aussagen des Regierungsrates nicht zu vertrauen. Sie wollen auf Nummer sicher gehen, wie Golay bestätigt: «Wir wollen nicht mit Hypothesen oder Eventualitäten arbeiten. Nur die Initiative gibt wirklich Sicherheit, dass die Niveaus nicht plötzlich doch aufgelöst werden.»

Und die Chancen, dass das Stimmvolk dem Komitee «Starke Schule» folgen wird, stehen gut. Die 2673 Unterschriften kamen in nur zwei Monaten zusammen. Die Forderung wird von Exponenten fast aller Parteien unterstützt. Nur die SP hält zu ihrem Regierungsrat. «Die Partei träumt eben noch immer von der Einheitsschule», lästert Golay. Wüthrich ist derweil überzeugt, dass das Komitee bloss so grossen Rückhalt geniess, weil es mit der generellen Aufhebung der drei Niveaus «ein Gespenst an die Wand gemalt hat».